

# Unser Weg zum Meer [Schluss]

Autor(en): **Ammann, Julius**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **54 (1960)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925304>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 7. Zukunftspläne

Es gibt im ganzen von der Rheinquelle bis nach Rotterdam genau 100 Rheinbrücken. Zum Rhein führen aber auch andere schiffbare Flüsse und künstliche Wasserstraßen. Das sind die Kanäle. Lange vor den Hafenanlagen bei Kleinhüningen hatten die Franzosen schon einen Kanal erstellt bei Großhüningen. Es ist dies der Rhone—Rhein-Kanal. Es gibt also bereits seit mehr als 100 Jahren eine Wasserstraße durch Frankreich vom Mittelmeer bis an den Rhein. Ganz Frankreich wird durchzogen von Wasserstraßen. So kann man in Frankreich Waren von Algier und Tunis bis mitten in die Stadt Paris billig per Kanalschiff bringen. Die Rhone ist vom Mittelmeer bis nach Lyon schiffbar. Auch in der Schweiz möchte man eine Wasserstraße erstellen. Man müßte Stauseen von Lyon bis zum Genfersee errichten. Und vom Genfersee soll ein Kanal gebaut werden zum Neuenburgersee. Kommt die Rheinschifffahrt einmal bis zum Bodensee hinauf, wird eine Verbindung geplant zur Donau. Dann könnten Schleppkähne vom Schwarzen Meer bis zum Bodensee bergwärts geschleppt werden. Auch im Kanton Tessin hat man Schifffahrtspläne. Man will den Tessin schiffbar machen. Dann könnte man

mit Schleppkähnen von der Adria, von Venedig herauf fahren bis in den Langensee. Aber diese Kanalbauten kosten viel Geld. Da braucht es Millionen und Millionen von Franken. Der Mensch denkt und Gott lenkt. Auch die Schifffahrt ist nur möglich, wenn wir wasserreiche Ströme haben. Man sagt oft, der Bauer allein sei abhängig vom Wetter. Nicht der Bauer allein. Auch die ganze Schifffahrt bittet um Regen. Sonst können die Schiffe nicht fahren. Und wenn die Schiffe uns keine Lebensmittel und Rohstoffe bringen können, sind wir arbeitslos. Ohne Wasser können auch die Kraftwerke uns keine Stromkraft und kein Licht liefern. So sind wir auch heute als Industrieland alle angewiesen auf die Güte des himmlischen Vaters, der uns jeden Tag das gibt, was wir von ihm bitten im «Unser Vater».

Ende

### Nachschrift der Redaktion:

Wir danken dem Verfasser für die interessante Artikelserie «Unser Weg zum Meer» und insbesondere auch der Schweizerischen Reederei AG. in Basel für die unentgeltliche Überlassung der zahlreichen Leihklischees. Beides — Wort und Bild — haben unsern Stolz als Schweizer gestärkt, gleichzeitig aber wissen lassen, daß wir — wirtschaftlich gesehen — auf Gedeih und Verderben Weltbürger sind.

## Blick in die Zeit

Frankreich hatte die beschwerliche Ehre, vom Chef des Weltkommunismus, Nikita Chruschtschew nebst Familie und großer Begleitung, besucht zu werden. Angeblich wegen der Grippe Nikitas blieben sie statt der vorgesehenen 14 Tage nur 11 Tage Gäste Frankreichs. Abgesehen von einigen Kundgebungen für oder gegen den Kommunismus wurden sie mit freundlicher Gelassenheit empfangen.

Chruschtschew kam mit besonderen Absichten zu De Gaulle auf Besuch, nämlich

um ihm vor der wachsenden Macht und Stärke Westdeutschlands Angst zu machen. Es geht ihm darum, Feindschaft zu säen, Westdeutschland zu schwächen, um Ostdeutschland dauernd vom Mutterland zu trennen. Würde de Gaulle darauf eingehen, dann wäre der Kommunismus wieder einen Schritt vorwärts gekommen. (Aber de Gaulle ging nicht darauf ein. Gf.)

Südafrika hat mit seiner Apartheid-Politik eine große Dummheit gemacht. Apartheid = scharfe Trennung zwischen Weißen und